

Operations-Teams.«

Mum schlägt die Hände über dem Kopf zusammen. »Vice President!«, schreit sie. »Yinka, um Himmels willen, warum willst du Chefin einer Bank werden? Das ist ein Männerjob, den sie dir da geben wollen, ist dir das klar? Das ist nichts für eine Frau, die Mann und Kinder will.«

»Mum!« Ich muss unwillkürlich lachen – was sie da gerade gesagt hat, ist einfach in jeder Hinsicht falsch. »Es geht doch nicht darum, dass ich Vice President der Bank werde.« Gott segne sie. »Diese neue Stelle ist gar nicht so viel anders als das, was ich im Moment mache, es ist einfach nur die nächsthöhere Position. Und außerdem gibt es bei Godfrey jede Menge Vice Presidents, die sind alle weit davon entfernt, Chef der Bank zu sein.«

»Also ich finde das großartig«, sagt Auntie Debbie und lächelt mich strahlend an. Sie dreht sich zu ihrer Tochter um. Zieht laut hörbar Luft ein. »Ola. Willst du deiner Cousine nicht gratulieren?«

Ich sehe zu, wie Ola ein benutztes Feuchttuch in eine Plastiktüte bugsiiert, und bekomme plötzlich ein schlechtes Gewissen.

»Glückwunsch«, sagt sie, so als hätte ich sie bei der Wahl zur Prom Queen geschlagen.

»Siehst du, deshalb ist es so wichtig, dass man einen Abschluss hat.« Auntie Debbie redet schon weiter. »Der ist wie ein Reisepass. Bringt dich fast überall hin.«

Am liebsten würde ich mir in den Hintern beißen und die Zeit zurückspulen. Yinka, warum musstest du nur von dieser Beförderung anfangen, warum, warum, warum? Du weißt doch, dass Auntie Debbie Ola immer noch nicht verziehen hat, dass sie wegen ihrer ersten Schwangerschaft ihr Studium abgebrochen hat.

»Nana hat auch keinen Abschluss«, murmelt Ola, während sie Daniels Beinchen in die Hose steckt.

Auntie Debbie lacht theatralisch auf. »Nana!«, sagt sie spöttisch. »Dieselbe Nana, die immer noch als Barkeeperin arbeitet und Schichten bei H&M schiebt? Ich bitte dich, Ola.«

»Und sie ist Modedesignerin!«, eile ich meiner besten Freundin zur Verteidigung.

Auntie Debbie verdreht die Augen. »Möchtegern-Modedesignerin.«

Sie macht eine wegwerfende Handbewegung. »Wie auch immer, was hältst du davon, deine Mutter morgen zum Gottesdienst zu begleiten?«

»Ähm, und was ist mit meiner Kirche?«, frage ich, und Mum sieht mich spöttisch an. Mum war noch nie ein Fan von St. Mary's. Sie hat nichts gegen die anglikanische Kirche an sich, auch wenn deren Ein-Stunden-Gottesdienste in ihren Augen nicht mit den

mitreißenden Drei-Stunden-Marathons der All Welcome Church mithalten können, die zur Pfingstbewegung gehört. Nein, was meiner Mutter an meiner Kirche aufstößt, ist ... sagen wir mal, die »demographische Zusammensetzung« der Gemeinde.

»Yinka, wie willst du dort einen Mann kennenlernen, hm?«, sagt sie immer und betont jedes Wort mit einem Händeklatschen. »In deiner Kirche, da sitzen doch nur *oyibos*, alte weiße Knacker!«

»Also, morgen«, fährt Auntie Debbie fort, »morgen kommst du mit in die Kirche deiner Mum. Es gibt da einen jungen Mann, mit dem ich dich bekannt machen möchte. Er heißt Alex. Einer meiner Mieter. Er ist neu in London, kommt ursprünglich aus Bristol. Groß. Gut aussehend. Du wirst ihn bestimmt mögen.«

Während Auntie Debbie weiterblubbert und von Alex' Job erzählt – er ist Webdesigner und verdient gutes Geld –, reibt sich Mum vor Freude buchstäblich die Hände.

»Danke, dass du an mich denkst, Auntie«, sage ich. »Aber das ist wirklich nicht nötig. Ich habe es nicht eilig damit, jemanden kennenzulernen.« Dann füge ich schnell hinzu: »Ich vertraue auf Gottes Zeitplan, weißt du?«

Auntie Debbie will etwas erwidern, doch Mum kommt ihr zuvor.

»Yinka! Also wirklich. Glaubst du denn, dass ein Mann einfach so vom Himmel fällt, hm?« Sie funkelt mich an. Das ist keine rhetorische Frage. Sie droht mir mit dem Finger. »Du weinst doch wohl nicht immer noch Femi hinterher?«

»Nein, ich ...«

»Schau dir deine Cousine an.« Sie zeigt auf Ola, die gerade ihre Wickeltasche fertig gepackt hat. »Verheiratet, drei Kinder.«

Ich ziehe die Augenbrauen hoch. Dass Ola und Jon mehr oder weniger dazu gezwungen gewesen waren zu heiraten, kümmert sie wenig.

»Und schau dir deine kleine Schwester an. Verheiratet und schwanger.«

War ja klar, dass sie früher oder später wieder damit anfangen würde.

»Und sieh dir deine Cousine an, Rachel –«

»Sie ist nicht verheiratet!«, entgegne ich.

»Noch nicht, aber bald. Yinka, was hast du denn? Warum bist du so stur? Du bist ja nun weiß Gott keine junge Frau mehr –«

»Willst du etwa enden wie Auntie Blessing?«, fragt Auntie Debbie.

»*Kai!* Gott bewahre.« Mum schwingt die Hand über dem Kopf, schnipst mit den Fingern und ruft: »Oh, lieber Gott, lass meine Tochter nicht wie Blessing enden. Kein Mann! Keine Kinder. Keine Enkelkinder.«

*Ihr seid so unverschämt!*, würde ich am liebsten rufen. Was würde ich nicht geben, um so kultiviert zu sein wie Auntie Blessing. Wer weiß, vielleicht hat sie ja nie geheiratet, weil sie die Männer eingeschüchtert hat? Eine Frau, die Karriere macht, war zu ihrer Zeit noch nicht so üblich wie heute.

»Gott, hätte ich doch nur ein Foto von Alex.« Auntie Debbie schlägt sich mit der flachen Hand gegen die Stirn. »Ich werde ihn auf Facebook adden. Deine Mutter hat recht. Mit deinem Dickschädel schadest du dir nur selbst.«

»Ich danke dir für das Angebot, Auntie. Es ist bloß ...«

»Herrgott noch mal, Yinka! Jetzt sei doch nicht so verdammt engstirnig.« Dieser Ausbruch kommt von Ola, die aufgestanden ist und Daniel auf die Hüfte hebt. »Kein Wunder, dass du immer noch Single bist.« Sie zischt wie eine verärgerte Pendlerin, die es nicht geschafft hat, sich noch in den übervollen Zug reinzuquetschen.

Ich habe einen dicken, fetten Kloß im Hals. Ola kann manchmal etwas schroff sein, aber es kommt selten vor, dass ihr der Kragen platzt.

*Womit habe ich das verdient?*

Während ich gegen die Tränen ankämpfe, dringt aus dem Wohnzimmer plötzlich freudiges Gejohle. Im Hintergrund läuft Fela Kutis »Water No Get Enemy«, aber der Jubel klingt nach mehr als bloßer Begeisterung über einen abgefahrenen Tanzmove.

Mühsam hieve ich mich hoch, meide Olas Blick und renne zur Tür raus.

Im Wohnzimmer ist alles in Aufruhr. Rachel ist da, und sie steht neben ihrer Mum, Big Mama. Die beiden wirken ziemlich aufgekratzt.

»Yinka! Du glaubst nicht, was gestern passiert ist!« Rachel streckt die Hand vor, und an ihrem Ringfinger prangt ein funkelnder Klunker. »Ich bin verlobt!«

## Der Plan

Ich kicke das Bettzeug beiseite und starre an die Decke, alle viere von mir gestreckt. Draußen pfeift der Wind, und der Regen prasselt an mein Fenster.

Ich kann nicht schlafen. Ich wälze mich herum, fühle mich von den Ereignissen des Tages regelrecht verhöhnt. Kurz nachdem Rachel ihre Bombe platzen ließ, bin ich gegangen. Ich sagte, dass sie mir dann am Telefon alles erzählen müsse oder nächsten Freitag, wenn Gavesh und sie ihre Verlobungsparty feierten. Keine Ahnung, ob sie mich überhaupt gehört hat. Sie war viel zu sehr ins Gespräch mit ihrer BFF Ola vertieft. Kemi war zwar traurig, dass ich schon gehen wollte, aber sie konnte es verstehen. Wie üblich entschuldigte sie sich für Auntie Debbies Verhalten.

»Ich hab so ein schlechtes Gewissen, Yinka«, sagte sie, als sie mich zur Tür brachte. »Wenn ich das gewusst hätte, hätte ich selbst das Gebet übernommen.«

»Ganz ehrlich, Kemi. Niemand hält Auntie Debbie auf, wenn sie einmal in Fahrt ist.« Ich rang mir ein kleines Lachen ab. »Du brauchst dich nicht schlecht zu fühlen. Es ist doch nicht deine Schuld.«

Und Nana, meiner angeblichen BFF, die eigentlich da sein und mir moralische Unterstützung leisten sollte, schrieb ich, dass ich mich vom Acker mache und sie nicht mehr zu kommen brauche. »Tut mir leid«, antwortete sie, »wir sehen uns morgen nach der Kirche.« Das heißt heute, in ein paar Minuten.

Ich werfe mich noch einmal auf die andere Seite und strecke mich nach der Nachttischlampe. Blinzelnd sehe ich im Halbdunkel mein Spiegelbild.

Ich kann einfach nicht glauben, was da passiert ist. Ich kann nicht glauben, dass Ola mich derart bloßgestellt hat. Und wie kann Mum es nur wagen, Femi zu erwähnen ...

*Femi.* Ich umklammere meine Bettdecke.

*Hättest du nicht diese dämliche Stelle in New York angenommen, wären wir jetzt verheiratet. Ich hätte alles für dich aufgegeben. Mein Zuhause. Meine Karriere. Meine Familie, meine Freundinnen. Aber nein. Du hast es dir anders überlegt. Du hast gesagt, der Umzug in den Big Apple hätte dir gezeigt, dass du noch nicht bereit bist, dich zu binden. Was ist passiert, Femi? Wir hatten übers Heiraten gesprochen, uns sogar schon Namen für die beiden Babys überlegt, die wir uns wünschten. Ich hätte mir keinen besseren Partner vorstellen können. Du warst lieb. Aufmerksam.*

*Du hast mir das Gefühl gegeben, dass ich schön bin. Wie konntest du das alles einfach wegwerfen?*

Ich balle die Hände zu Fäusten und drücke sie mir auf die Augen. *Jetzt komm schon, Yinka. Das ist jetzt fast drei Jahre her.* Ich bete zu Gott, dass er mich tröstet, und sage still für mich Bibelverse auf, bis ich mich ein wenig beruhigt habe. Plötzlich fällt mir etwas ein.

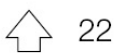
Ich klettere aus dem Bett, hole meinen Laptop und krieche wieder unter die Decke. Als ich gestern von Kemis Babyparty zurück war, brauchte ich etwas Ermunterung, also tippte ich folgende Frage bei Quora ein: *Wie stehen die Chancen für eine Frau über dreißig, jemanden kennenzulernen und zu heiraten?*

Und hey, wer sagt's denn? Da ist schon eine Antwort. Ich hoffe, das gibt mir gleich ein besseres Gefühl ...



**Julia N. King**, stolze Feministin

Wenn du glaubst, die Wahrscheinlichkeit steigt, dass du einen Heiratskandidaten findest, nur weil irgendeine Mittdreißigerin dir hier von ihren Erfahrungen berichtet, musst du ganz schön naiv sein. Das ist so, als würde ich hier fragen: »Wie stehen die Chancen, dass ich achtzig werde?!!!« Und warum setzt du dir überhaupt eine Deadline? Soweit ich weiß, kann man in jedem Alter heiraten. Dass du diese Frage überhaupt stellst, zeigt mir, dass du an die falschen Werte glaubst und eine von diesen Verzweifelten bist, die einen Ring brauchen, um glücklich zu sein. Hey, wach mal auf! Wir sind nicht mehr in den Fünfzigern! Fang erst mal an, dich selbst zu lieben!



22



Teilen

Ich reibe mir die Augen. »Wow.« Und sie hat zweiundzwanzig Likes bekommen.

Natürlich müssen Frauen nicht heiraten, um glücklich zu werden oder sich selbst wertzuschätzen. Aber das ist ja zum Glück auch nicht der Grund, weshalb ich heiraten möchte. Mir gefiel schon immer die Vorstellung, den Rest meines Lebens mit jemandem zu verbringen, dem ich das Versprechen gegeben habe, mit ihm ein Zuhause und eine Familie zu gründen. Bin ich deswegen eine schlechte Feministin? Tja, Julia N.